

ISELTWALD: BRIEFFREUNDSCHAFT MIT TODESKANDIDAT IN DEN USA

# Schreiben gegen den Tod

Sophie Berger aus Iseltwald unterhält eine Brieffreundschaft mit einem Gefangenen, der in den USA in einer Todeszelle sitzt. Bereits zweimal hat die Gegnerin der Todesstrafe den Häftling im Gefängnis besucht.

Mindestens alle acht Wochen schreibt Sophie Berger aus Iseltwald in die USA. Dort wird ihr Brief sehnsüchtig erwartet: Der junge Mexikaner Larry Estrada sitzt seit acht Jahren im Todestrakt eines texanischen Gefängnisses auf sechs Quadratmetern in Einzelhaft und wartet neben «der Post aus der Freiheit»- auf seine Hinrichtung. Larry kommt aus ärmlichen Verhältnissen. Seit dem Raubüberfall, bei dem er von der Polizei geschnappt wurde, beteuert er, nicht geschossen zu haben.

## Besuch im Todestrakt

Sophie Berger hörte erstmals im Radio von «Lifespark» (Lebensfunke), einer Organisation, deren Hauptziel es ist, Brieffreundschaften zu Gefangenen in den USA, die zum Tode verurteilt



Im Todestrakt eines texanischen Gefängnisses: Sophie Berger aus Iseltwald «berührt» durch die transparente Scheibe die Hand von Häftling Larry Estrada.

sind, zu vermitteln. Die Mitgründerin von Lifespark, Ursula Corbin, eine aktive Gegnerin der Todesstrafe, lancierte zusammen mit dem Regisseur Rolf Lissy vor vier Jahren den Dokumentarfilm: Schreiben gegen den Tod.

«Brieffreundschaften sind für Gefangene enorm wichtig», sagt Sophie Berger, «der Kontakt nach aussen kann den Funken Leben und die Hoffnung bewahren.» Seit ihrer Mitgliedschaft bei «Lifespark» reiste Sophie Berger schon zweimal nach Texas. «Der Besuch bei Larry im Todestrakt war...» Sophie Berger findet die Worte nicht, um ihr insgesamt 18-stündiges Gespräch mit Telefonhörer in der Hand und durch eine Glasscheibe vom Gefangenen getrennt, zu beschreiben. Dabei sachlich zu bleiben sei schier unmöglich, sagt die pensionierte Lehrerin. «Ich habe mitgelitten wie ein

Hund», sagt sie. Weiter fehlen ihr die Worte.

## Ein Funke Hoffnung

Sophie Berger erhält viele Briefe von Larry. «Mittlerweile hat sich eine gute Freundschaft zwischen uns ergeben.» Weil Larry einer der Wenigen sei, dessen Fall vor drei Jahren von Profis neu aufgerollt wurde, sei er sehr zuversichtlich und hoffe, dass seine Todesstrafe in Haft umgewandelt werde, sagt Berger. Nach wie vor beteuert Larry, beim Raubüberfall niemanden getötet zu haben. Die Stadtbernerin Berger, die seit ein paar Jahren «auf dem Berg» bei Iseltwald wohnt, weiss viel zu erzählen von den Eindrücken im Todestrakt: Von Geschenken, die nur in durchsichtigen Tüten mitgebracht werden und nach der Kontrolle nicht mehr angefasst werden dürfen, von Büchern, die nur aus einer

bestimmten Buchhandlung stammen können, oder der Ohnmacht, dass Todeskandidaten von niemanden Vertrautem mehr berührt werden dürfen – bis nach ihrer Hinrichtung.

## Das Fenster zur Welt

Nach wie vor sucht Lifespark Menschen, die Todeskandidaten schreiben. Es besteht eine lange Warteliste von Gefangenen, die auf Brieffreundschaften warten. «Für die Gefangenen öffnet sich dadurch ein Fenster zur Welt.»

Berger ist sicher, dass so eine Freundschaft, die oft zaghaft und unsicher beginne, eine enorme Lebensbereicherung für beide Seiten darstelle. Den Engagierten rät sie, aber auch die Hilfslosigkeit auszuhalten, wenn ein Gefangener hingerichtet werde, obwohl er leben möchte. «Dies zu ertragen ist hart.»

SONJA BAUER

## LIFESPARK

### 3400 Menschen in Todeszellen

In den USA «warten» zurzeit über 3400 Menschen, meist Männer, in Todeszellen auf die Vollstreckung des Todesurteils. Meist sind es mittellose Menschen aus Randgruppen oder aus dem Ausland. In vielen Fällen haben sich Freunde und Verwandte von ihnen abgewandt, sie sind einsam, viele sind seelisch krank geworden. Lifespark setzt sich weltweit gegen die Todesstrafe ein. slb